

## Mitteilungen / Notes

### Erforschung der Antarktis in Vorbereitung des Internationalen Geophysikalischen Jahres (1957-1958)

von Cornelia Lüdecke<sup>1</sup>

Nach dem Erfolg des ersten Arbeitstreffens der SCAR Action Group „History of Institutionalization of Antarctic Research within SCAR“, das an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München stattgefunden hatte (LÜDECKE 2006: 43-45), fand das 2. Arbeitstreffen vom 21.-22. September 2006 in den Räumen des Außenministeriums von Chile in Santiago de Chile statt. Die lokale Organisation hatte Prof. Jorge Berguño vom Instituto Antártico Chileno übernommen. 21 Teilnehmer aus sieben Ländern (Argentinien, Chile, Deutschland, Holland, Schweden, Tasmanien (Australien) und den USA) waren gekommen, um über „Multidimensional exploration of Antarctica around the 1950s“ vorzutragen und zu diskutieren. Unter den Teilnehmern waren Mariano A. Memolli (Director Nacional del Antártico) und Jan Huber (Director of the Antarctic Treaty Secretariat) aus Buenos Aires (Abb. 1).

Das Arbeitstreffen wurde von José Retamales (Director of the Instituto Antártico Chileno, Punta Arenas) eröffnet. Er ging auf die Bedeutung der Geschichte der Antarktisforschung ein, die nicht nur ihren Ausdruck findet in der Entdeckung des Ozonloches sondern auch in der Analyse, wie Wissenschaft und Politik in Bezug auf die Antarktis aufeinander treffen. Nicht nur deshalb unterstützt das Chilenische Antarktisinstitut die internationale Kooperation sondern auch die Tätigkeit der SCAR „History Action Group“. Schon der deutsche Geodät Friedrich Helmert habe 1895 ausgeführt, dass die Erforschung der Antarktis für das Verständnis der Erde notwendig sei. Die heutige Beschäftigung mit der Geschichte der Antarktisforschung sei ebenso wichtig.

Anschließend folgten insgesamt 13 Vorträge, die verschiedene Aspekte des Tagungsthemas ansprachen. Der erste Vortrag von Eugenio Genest (Instituto Antártico Argentino) behandelte die internationalen Polarjahre und den weiten Weg von der Entdeckung des Südkontinents bis hin zur Kooperation in der Antarktis und der argentinischen Beteiligung, die 1904 zur Gründung der Comisión Nacional del Antártico führte.

Dann beschrieb Jorge Berguño (Instituto Antártico Chileno) die intellektuellen Quellen des Antarktisvertrages. Dabei kommentierte er verschiedene historische Verträge, die seit dem Ende des 15. Jahrhunderts die Geschehnisse von Südamerika und später auch der Antarktis bestimmten. Insbesondere analysierte er den Einfluss, den verschiedene Vorstellungen über die

Verwaltung der Arktis wie das Sektorprinzip oder der Spitzbergenvertrag ausübten. Der rechtliche Status von Grönland bzw. der dänisch-norwegische Streit um Ostgrönland waren dabei ebenfalls ein Vorbild.

Der nächste Vortrag von Lisbeth Lewander (University of Göteborg, Sweden) über die Logik der Gefahrenabschätzung während der Planung des Internationalen Geophysikalischen Jahres 1957-58 wurde verlesen, da die Autorin leider nicht anwesend sein konnte. Sie beschrieb, dass damals wichtige Probleme der Logistik, des Transports und der Sicherheitsmaßstäbe oft als selbstverständlich hingenommen wurden, über die es nicht viel zu reden gab. Im Gegensatz zu dieser Auffassung arbeitete sie heraus, dass schon damals sowohl die Gefahrenabschätzung als auch die Verständigung über Gefahren kritisch hinterfragt wurden, obwohl die Formulierung und die Auffassung anders waren.

Anschließend ging Nelson Llanos Sierra (Universidad Marítima de Chile) auf die britische Initiative in der Verfassung des Antarktisvertrages in den Jahren 1956-59 ein, wobei die bisher wenig beachteten chilenisch-australischen Beziehungen eine große Rolle spielten. Nachdem Russland auf dem von Australien beanspruchten Gebiet der Antarktis eine wissenschaftliche Station eingerichtet hatte, taten sich Chile und Australien zusammen, um gegen weitere Vorstöße von russischer Seite vorzugehen. Daneben erläuterte Llanos, wie Chile während des kalten Krieges alles daran setzte, den britischen Einfluss auf die australische Antarktispolitik und das Internationale Geophysikalische Jahr einzuschränken.

Diesen Ausführungen stellte Adrian Howkins (University of Texas at Austin, USA) die chilenische Antarktisforschung in den Jahren 1946-1959 gegenüber, als die Wissenschaft benutzt wurde, um gegenüber Argentinien und Großbritannien Besitzansprüche an der Antarktischen Halbinsel anzumelden. Aus chilenischer Sicht kann die traditionelle Auffassung von der Geschichte der Antarktisforschung nicht mehr aufrecht gehalten werden, denn die Vorstellung, dass das Internationale Geophysikalische Jahr unter allen Beteiligten einen allgemeinen Konsens erzeugt habe, der schließlich zum Abschluss des Antarktisvertrages geführt hätte, sei auf Grund von Howkins' Archivrecherche nicht zutreffend.

Mauricio Jara (Universidad de Playa Ancha, Chile) behandelte in seinem Vortrag, wie aus der Sicht chilenischer Tageszeitungen im Jahr 1956 die Drohung des gerade unabhängig gewordenen Indiens thematisiert wurde, in einer Sitzung der

<sup>1</sup> SCAR History of Antarctic Research Action Group  
<C.Luedecke@lrz.uni-muenchen.de>



**Abb. 1:** Einige Teilnehmer des 2. Arbeitstreffens der Action Group „History of Institutionalization of Antarctic Research within SCAR“. Vordere Reihe: Adrian Howkins, Cornelia Lüdecke, Mauricio Jara, Irina Gan, Nelson Llanos Sierra, Aant Elzinga, Jorge Berguño. Hintere Reihe: Jason Kendall Moore, Mariano Memolli, Eugenio Genest, Pablo Wainschenker (verdeckt), Jan Huber, Peter Abbink, Consuelo León Wöppke, Adolfo Quevedo Paiva (verdeckt) (Foto: Irina Gan).

Vereinten Nationen vorzuschlagen, die Antarktis zu internationalisieren und zur weltweit einzigen Region zu erklären, in der alle atomaren und thermonuklearen Tests verboten sein sollten. Dies erregte auch während den Vorbereitungstreffen für das Internationale Geophysikalisch Jahr 1957-58 großes Aufsehen. Hintergründe und Kontext dieser indischen Initiative wurden in Bezug auf die Antarktis diskutiert.

In diesem Zusammenhang schlug Jason Kendall Moore (University of Tasmania) einen großen Bogen von der Idee des Fortschritts, wie sie in der großen Enzyklopädie Mitte des 18. Jahrhunderts verstanden wurde, bis hin zum Antarktisvertrag, als sich während des Kalten Krieges Kommunismus und Kapitalismus ihren Weg gebahnt hatten. Während die Enzyklopädie umfassendes Wissen als Mittel für eine bessere Menschheit förderte, unterstützt der Antarktisvertrag wissenschaftliche Kooperation in der Hoffnung, internationale Spannungen zu reduzieren oder mindestens eine Region vom geopolitischen Kalkül zu befreien. Vor allem schloss er den ersten Nuklear-testbann der Geschichte mit ein, der vier Jahre später zum globalen Testbann führte, den die USA, USSR und Großbritannien signierten.

Consuelo León Wöppke (Universidad Marítima de Chile) analysierte die amerikanische Vorstellung von der Antarktis aus der chilenischen Perspektive, wie sie in Zeitungsartikeln und besonders in Karikaturen Mitte der 1950er Jahre dargestellt wurde. Der Weiße Kontinent bot während des Kalten Krieges durch seine wissenschaftliche Erforschung ein weites Feld für nationales Prestige der beiden Supermächte. Hier konnten die USA und USSR auf neutralem Boden und ohne Feindseligkeiten zu befürchten im Namen der internationalen Kooperation die neuesten Militärflugzeuge, Landfahrzeuge und das Überleben in einer menschenfeindlichen Umgebung zur Schau stellen.

Am Ende des ersten Tages machte Jan Huber vom Antarctic Treaty Secretariat in Buenos Aires auf die Probleme aufmerksam, die sich beim Aufbau des dem Sekretariat angeschlossenen Archivs und der Suche nach den viersprachigen Sitzungsberichten (in Englisch, Französisch, Russisch, Spanisch) des Antarktisvertrages seit seiner Etablierung im

Jahr 1961 ergeben. Darüber hinaus führte am ersten Tag eine chilenische Journalistin einige Interviews durch und berichtete aktuell im Internet über die Veranstaltung.

Am zweiten Tag des Arbeitstreffens verfolgte Cornelia Lüdecke (Universität Hamburg) die deutschen Ambitionen in der Antarktis Anfang der 1950er Jahre. Diese lassen sich festmachen in den Diskussionen über die deutsche Namensgebung, die Johannes Georgi 1949 kritisierte, und über eine neue Karte der Antarktis, die Hans Peter Kosack 1951 herausgebracht hatte. Insbesondere ging es um die 84 noch nicht offiziell anerkannten geographischen Namen der Schwabenlandexpedition 1938/39, die erst am 12. Juli 1952 im Bundesanzeiger publiziert wurden. Eine Parallele zeigte sich in den Aktivitäten Anfang der 1980er Jahre, als Deutschland dem Antarktisvertrag beitrug. Das deutsche Namensgut in Neuschwabenland wurde nach einer Rekonstruktion der damaligen Flugwege neu bearbeitet. Schließlich standen insgesamt 96 Namen für diese Region auf der Liste.

Peter Abbink (Arctic Centre, Niederlande) konzentrierte sich auf die belgisch-holländische Antarktiskooperation von 1963 bis 1967 und die dahinter stehende Politik. Er untersuchte, warum beide Länder damals die Zusammenarbeit suchten, wie sie durchgeführt wurde und warum sie nach wenigen Jahren wegen politischer Uneinigkeit wieder endete. Belgien, das seit dem Geophysikalischen Jahr 1957-58 eine ganzjährig besetzte Antarktisstation unterhielt, wollte nicht nur aus finanziellen sondern auch aus sicherheitspolitischen Gründen mit den Niederlanden zusammenarbeiten, wobei wissenschaftliche Motive erst in zweiter Linie eine Rolle spielten. Nachdem jedoch schließlich das Ungleichgewicht der Partnerschaft zum Tragen kam, musste die viel versprechende Kooperation wieder aufgelöst werden.

Ebenfalls unter dem Gesichtspunkt von Politik und Wissenschaft bearbeitete Irina Gan (University of Tasmania) die sowjetische Vorbereitung für das Internationale Geophysikalische Jahr und die australische Reaktion darauf. Nachdem Russland seine ersten Expeditionen in den von Australien beanspruchten Sektor der Antarktis sandte, kam es zu erheblichen politischen Protesten. Australien befürchtete, dass

Russland nach Beendigung des Polarjahres seine Stationen auch weiterhin unterhalten würde, und dachte deshalb daran, die bislang gegebene Unterstützung aufzugeben. Es zeichnete sich jedoch ab, dass künftige Entscheidungen über eine politische Lösung für ein arbeitsfähiges Antarktis-Regime nicht ohne Russlands Mitwirkung gefällt werden konnten. Dies belegt, dass auf wissenschaftlicher Ebene wesentlich mehr an internationaler Kooperation erreicht wurde, als es durch rein politische Mittel während des Kalten Krieges möglich gewesen wäre.

Aant Elzinga (University of Göteborg, Schweden) stellte den europäischen Versuch vor, Anfang der 1970er Jahre ein European Antarctic Project (EAP) durchzuführen, als nur Frankreich und Großbritannien permanente Stationen im Süden unterhielten. Technologische Fortschritte sollten motivierten Wissenschaftlern u.a. dazu dienen, neuartige glaziologische Untersuchungen mittels Eiskernbohrungen in Dronning Maud-Land durchzuführen. Das Projekt scheiterte aber an der Unfähigkeit, sich über eine multinationale Führungsstruktur zu verständigen. Das spätere European Project for Ice Coring in Antarctica (EPICA) in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre nahm viele Ideen dieser nun schon vergessenen Initiative erfolgreich wieder auf.

Zur Abrundung des Arbeitstreffens stellte Adolfo E. Quevedo Paiva (Argentinean Army) sein zweisprachiges (Spanisch u. Englisch) Buch über Argentiniens geographische Entdeckungen in der Antarktis südlich des Weddellmeeres vor, was einige Diskussionen über „Wer hat was zuerst entdeckt?“ hervorrief. Die wichtigsten Entdeckungen im Jahr 1955 wurden von Argentinern gemacht, die jedoch mangels entsprechender öffentlicher Rezeption im Schatten von Chile stehen.

Abschließend besprach Alberto Sepúlveda (Diplomatic Academy of Chile) das Buch von Consuelo León Wöppke et

al. (2006) über die Antarktis und das Geophysikalische Jahr und deren Wahrnehmung in chilenischen Quellen 1954-1958 vor. In diesem Buch sind spanische Dokumente aus diplomatischen Quellen, Büchern, Zeitschriften und Tageszeitungen zusammengetragen worden, die eine hervorragende Basis für künftige wissenschaftshistorische Untersuchungen bieten.

Die Wahl Santiago de Chile als Tagungsort hat sich gelohnt, denn es kamen u.a. elf chilenische und fünf argentinische Teilnehmer zu diesem Arbeitstreffen, deren Beiträge sehr lebhaft und interessante Diskussionen über die verschiedenen Ansprüche auf die Antarktische Halbinsel hervorriefen. Dies wäre wegen fehlender finanzieller Reisemittel auf einem anderen Kontinent kaum möglich gewesen. Die Anwesenheit hochrangiger Vertreter nationaler Antarktiseinrichtungen machte zudem die große Bedeutung, die der Veranstaltung von ihnen beigemessen wurde, deutlich.

Wie schon während des ersten Arbeitstreffens in München sorgten die teilnehmenden Doktoranden, Post-Docs, Professoren, Institutsdirektoren und Antarktisteteranen für ein unheimlich anregende Diskussionen und interessante Kommentare. Während der gemeinsamen Mittagessen im Außenministerium und des Abendessens am ersten Tag des Arbeitstreffens konnten die persönlichen Kontakte auf angenehme Art vertieft werden.

Das Arbeitstreffen wurde durch das Scientific Committee of Antarctic Research (SCAR), die Deutsche Gesellschaft für Polarforschung (DGP) und dem Chilean Antarctic Institute unterstützt. Es ist geplant, die ausgearbeiteten Beiträge in einer Monographie des Chilean Antarctic Institute zu veröffentlichen. Das dritte Arbeitstreffen zum Thema "National and transnational agendas in Antarctic Research from the 1950s and beyond" wird voraussichtlich vom 25. bis 26. Oktober 2007 am Byrd Polar Research Center (Columbus, Ohio) stattfinden.